

solv. Z. 1818 die Rechtsakad. in Raab und legte 1821 die Advokatenprüfung in Pest ab. 1821–24 in Duka, 1824–25 in Pest als Rechtsanwalt tätig, war er 1825–26 Rechtsverwalter auf den Gütern der Familien Tököly und Bohus in Blumenthal bzw. Wilagosch. 1826–32 wirkte er erneut als Advokat in Pest. 1832–48 fungierte er als Prof. der Rechtswiss. am ref. Kolleg in Pápa, 1848/49 als Richter am Pester Wechselgericht. Nach der Revolution entlassen, arbeitete er 1851–55 als Richter am Ödenburger Gericht. 1855–61 wirkte er als HR am Obersten Gerichts- und Cassationshof und war ab 1861 Richter der Septemviraltafel. Z. veröff. zahlreiche jurist. Fachpubl. in den wiss. Z. „Tudománytár“ und „Tudományos Gyűjtemény“. Weiters übers. er das das Wechselrecht behandelnde Werk „Institutiones juris cambialis“ (1825) des Kaschauer Rechtsgelehrten Imre Sáfár ins Ung. („Váltójog“, 1832). Ab den 1820er-Jahren schloss Z. Bekanntschaft mit einigen bedeutenden Schriftstellern der ung. Reformzeit, u. a. mit József Bajza, →Andreas v. Fáy, →Károly Kisfaludy, →Ferenc Toldy sowie →Mihály Vörösmarty, und wurde Mitgl. des Aurora-Kreises. Er korr. auch mit →Ferenc v. Kazinczy („Zádor György – Kazinczy Ferencz levelezése 1823–1831“, ed. Gyula Z., 1885). In seinen literaturkrit. Schriften, die er im literar. Almanach „Aurora“ sowie in den Literaturz. „Felső Magyar-Országai Minerva“ und „Kritikai Lapok“ publ., erwies er sich als ein Anhänger der Romantik. Z. wirkte an der Materialsmg. sowie der Red. von Toldys „Handbuch der ungrischen Poesie“ (2 Bde., 1828) mit, ein Werk, das die dt.sprachige Rezeption der ung. Literatur im 19. Jh. maßgeblich beeinflusste. Als Mithrsg. unterstützte er das Erscheinen des ung. Wörterbuchs von →Ferenc Kresznerics („Magyar szótár gyökérrenddel és deákózattal“, 2 Bde., 1831–32). Insbes. im Bereich der jurist. Fachterminol. nahm er auch an der Spracherneuerung regen Anteil. Z. war ab 1831 k. M., ab 1832 o. Mitgl. der MTA und 1836 Gründungsmitgl. der Kisfaludy-Ges.

L.: Das geistige Ungarn; M. Életr. Lex. (m. B.); M. Irodalmi Lex. I, II; Markó (m. B.); Pallas; Szinnyi; ÜMÉL; Wurbach; J. Ferenczy – J. Danielik, Magyar írók, 1856; Vasárnapi Ujság 13, 1866, S. 405f. (m. B.); L. Tóth, Z. Gy., 1869; E. Taxner-Tóth, in: Irodalomtörténet 57, 1975, S. 692ff.; L. Nádasdy, in: Vasi Szemle 29, 1975, S. 593ff.; I. Fenyő, Valóságábrázolás és eszményítés, 1990, s. Reg.; Veszprém megyei életrajzi lex., 1998; Új magyar irodalmi lex. 3, 2. Aufl. 2000; Magyar nagylex. 18, 2004.

(Á. Z. Bernádd)

**Zängerle** Roman (Franz Xaver Sebastian) (OSB), Fürstbischof und Theologe. Geb. Oberkirchberg, Vorderöstrerr. (D), 20. 1. 1771; gest. Graz (Stmk.), 27. 4. 1848; röm.-kath. – Sohn des Seifensieders und Händlers Johann Z. und dessen Frau Elisabeth Z., geb. Brotam, verwitwete Tangel, Bruder der Ordensmänner Werner (Bernard) Z. OSB (geb. 17. 8. 1769; gest. Kloster Wiblingen, Vorderöstrerr./D, 13. 10. 1801) und Meinrad (Franz Xaver) Z. OSB (geb. 24. 10. 1772; gest. Kloster Wiblingen, 29. 11. 1804). – Z. absolv. das Gymn. des Benediktinerklosters Wiblingen und trat dort 1788 (gem. mit dem späteren Linzer Bischof Gregor Thomas Ziegler) ein; Profess 1792. Er stud. an der ordenseigenen Hauslehranstalt und wurde 1793 in Konstanz zum Priester geweiht. I. d. F. war er am Stiftungsgymn. und als Prof. für Hermeneutik an der Hauslehranstalt tätig, nach Ablegung der erforderl. Prüfungen an der Univ. Freiburg im Breisgau ab 1798 auch als o. Prof. der Hl. Schrift. Zudem fungierte er als Novizenmeister in Wiblingen und Mehrerau und ab 1801 als Stiftspfarrer in Wiblingen. 1803 in Salzburg zum Dr. phil. und Dr. theol. prom., lehrte er 1803–07 als Prof. für oriental. Sprachen und Hl. Schrift an der dortigen Benediktineruniv. Daneben suppl. er Pastoraltheol.; 1806 Dekan der theol. Fak. Z. war auch als akadem. Prediger und Seelsorger für verschiedene Kongregationen tätig. Im Zuge der Säkularisation des Klosters Wiblingen (1806) ging Z. gem. mit Ziegler in die Erzabtei Tyniec nach Galizien. 1807–09 wirkte er als Prof. für Bibelgriech. und Neues Testament an der nahe gelegenen Univ. Krakau; 1807 Konsistorialrat, 1809 Dekan. 1809 musste Z. Krakau und Tyniec verlassen, ging vorerst nach Brünn und wurde 1811 Prof. der Hl. Schrift an der Univ. Prag. 1813–24 war er als Prof. für Neues Testament an der Univ. Wien tätig; 1815 Dekan, 1817–24 Vizedir. der theol. Stud., 1821 Kanoniker des Metropolitankapitels zu St. Stephan und Konsistorialrat. Nachdem seine Kommunität bereits zerstreut war, ließ sich Z. 1821 von den Ordensgelübden entbinden. Nach zwölfjähriger Sedisvakanz wurde im Mai 1824 mit Z. wieder ein Fürstbischof für die Diözese Seckau durch Fürsterzbischof →Augustin Josef Gruber nominiert; Konfirmation und Konsekration im September, Inthronisation im Oktober. Damit verbunden war die Mitverwaltung der seit 1808 vakanten Diözese Leoben. Geprägt von seinem Beichtvater →Klemens Maria Hofbauer, zählte Z.